

Henningsen, Julia (2022): Repräsentationen des Globalen Südens im evangelischen Religionsbuch. Eine Thematische Diskursanalyse vor dem Horizont postkolonialer Theorien (Religionspädagogik in pluraler Gesellschaft 29). Paderborn: Brill Schöningh. 99,00 €

Die Autorin untersucht Repräsentationsmuster zur Thematik „Globaler Süden“ in der religiösen Bildung. Die elegant geschriebene und sehr gut recherchierte Studie setzt Bemühungen um Anschluss an Beiträge Postkolonialer Theorien, insbesondere im Globalen Lernen, weiter fort. Die Studie zielt auf das Verlernen kolonialer Denk- und Deutungsmuster.

Im 1. Kapitel geht es darum, „Gelerntes [zu] reflektieren“ (S. 1–111). In drei Unterkapiteln wird zunächst „Globaler Süden“ als Untersuchungsgegenstand eingeführt (S. 1–45). Religiöse Bildung unter globalisierten Bedingungen wird in den drei Dimensionen „globale Verantwortung“ (S. 25–28), „globales Christentum“ (S. 29–33) sowie „globale Religionen“ (S. 33–36) gefasst. Durch die kontinuierliche Verschränkung von Postkolonialismus und Religionspädagogik wird die Notwendigkeit des „selbstkritische[n] Blick[s] auf die eigene Praxis, die Bildungsmedien, Bildungsräume[n], Bildungsdiskurse, (Aus-)Bildungsinstitutionen, das Bildungspersonal und die ganze akademische Disziplin der Religionspädagogik“ (S. 43) betont. Es folgt eine differenzierte und lesenswerte Einführung in das Konzept der Repräsentation aus kultur- (S. 46–61) und sozialwissenschaftlicher (S. 61–66), postkolonialer (S. 71–86) und bildungsbezogener (S. 76–84) Perspektive. Repräsentationen beruhen auf dem selektiven Erkennen aufbauend auf Wahrnehmungsschemata, die zeitlich und räumlich spezifisch sowie historisch und kulturell geformt sind. Dabei tradieren sie machtkräftige Vorstellungen, die in Schulbüchern als „Archive der Selbst- und Fremdbeschreibung“ (S. 98) ihren Ausdruck finden. Henningsen plädiert für einen Umgang mit Schulbüchern als „reaktive Medien“ (S. 77), mit denen sich auf der Seite der Rezipient/-innen aktiv auseinandergesetzt werden muss. Dafür sollten Lehrkräfte in der kritischen Reflexion eigene Wahrnehmungsschemata geschult werden.

Im 2. Kapitel wird unter der Überschrift „Gelerntes rekonstruieren“ das methodische Vorgehen erläutert (S. 113–127). Mit der Thematischen Diskursanalyse wurden 18 Bücher der evangelischen Schulbuchreihe „Kursbuch Religion“ aus einem Zeitraum

von 1976 bis 2017 hinsichtlich impliziter und expliziter Repräsentation des „Globalen Südens“ *synchron* und *diachron* verglichen (S. 133).

Im 3. Kapitel „Gelerntes untersuchen“ werden die Ergebnisse dargestellt. Am Anfang stehen für jede Ausgabe „kontextualisierende Schlaglichter“ (S. 140, 162, 184, 200, 217, 240), welche die Einordnung der Befunde sowohl geschichtlich als auch religionspädagogisch ermöglichen. Am Ende werden „Veränderungen, Verlagerungen und Kontinuitäten im Zeitverlauf“ (S. 266) rekonstruiert (S. 265–279). Es zeigt sich, dass „Globaler Süden“ als Thema an Häufigkeit zunimmt. Es finden sich detaillierte Repräsentationen verschiedener Regionen, Länder und Lebenswirklichkeiten. Im Zusammenhang mit globaler Verantwortung steht die Selbstrepräsentation des „Globalen Nordens“ vor allem als „helfende Instanz“ (S. 270) im Vordergrund. Der Fokus verschiebt sich von einer anfänglichen Viktimisierung hin zur stärker ausdifferenzierten Darstellung angereichert mit Stimmen aus dem „Globalen Süden“. Bei der Dimension „globales Christentum“ werden „große Unterschiede, verschiedene Schwerpunktsetzungen und Entwicklungsschübe“ (S. 273) zwischen den verschiedenen Ausgaben deutlich. Anfangs werden von dem Thema „Mission (heute)“ vor allem lokale Bezüge auf Deutschland abgeleitet. Henningsen sieht eine Überlappung mit der Dimension „globale Verantwortung“ in Bezug auf Befreiungstheologien und den Kampf gegen Ungerechtigkeit (S. 274). In der Dimension „globale Religionen“ werden Religionen verschiedener Weltregionen eher nebeneinander und weniger als Möglichkeit zum interreligiösen Dialog präsentiert (S. 278). Zusammenfassend stellt Henningsen „keine stereotype Repräsentationspraxis“ bei der Thematik „Globaler Süden“ fest. Es wechselt zwischen „mehrperspektivischen Repräsentationsmustern“ und „vereindeutigende[n], nur eurozentrischen Repräsentationen“ (S. 279) ohne klar erkennbare Linearität. Henningsen schreibt weiter: „In der Tat lässt das Vorkommen von Repräsentationen des Globalen Südens auf das Vorkommen der globalen Dimension überhaupt schließen, darf jedoch nicht damit gleichgesetzt werden“ (S. 279) und stellt stattdessen die „Kontrastierung von Repräsentationen des Lokalen (Deutschlands) und des Globalen (der gesamten Welt außerhalb Deutschlands, des Globalen Südens und des Globalen Nordens)“ (S. 279) als Forschungsdesiderat in den Raum.

Das 4. Kapitel kommt auf den eingangs formulierten Anspruch „Gelerntes verlernen“ zurück (S. 281–297). Dabei geht es nicht darum, die „Frage nach den ‚richtigen‘ Repräsentationen“ zu beantworten, sondern vielmehr darum „Repräsentationen als ‚richtige‘ Antworten in Frage zu stellen“ (S. 281). Anknüpfend an die postkoloniale Rahmung formuliert Henningsen bildungspragmatische Anregungen für einen selbstkritischen und kontextualisierenden Blick. Henningsen hat ein sehr vielschichtiges Buch vorgelegt. Das systematische Zusammenlesen postkolonialer Theorien und religionspädagogischer Diskurse vor dem Hintergrund weltgesellschaftlichen Lernens ist sehr gut gelungen. An manchen Stellen hätte ich mir gewünscht, dass die Autorin die eigene Repräsentationspraxis noch etwas stärker ins Wort holt. Jetzt entsteht manchmal der Eindruck, dass das Dispositiv des „Postkolonialen“ in erster Linie als Begründungszusammenhang für die Wahl des Themas aufgerufen wird. Nichtsdestotrotz handelt es sich um ein zeitgemäßes und lesenswertes Buch für eine vornehmlich akademische Leserschaft in Religions- und Erziehungswissenschaften.

Susanne Röss

doi.org/10.31244/zep.2023.03.12